

Laibacher Zeitung.



Nr. 101.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 3. Mai.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. dem Rathsecretärsadjuncten bei dem obersten Gerichts- und Cassationshofe Dr. Leopold Adler den Titel und Charakter eines Hofsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter Gustav Glanach Ritter v. Kazenstein die angesuchte Verleihung von Tarnis nach St. Paul bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Dem Fremdenblatt wird berichtet, daß man bezüglich der Dankfrage ein principiellcs Arrangement als fast gesichert betrachten könne. Dasselbe bestände in einer für eine bestimmte kurze Periode — wahrscheinlich drei Jahre — zu bewilligenden Verlängerung des Nationalbankprivilegiums mit gewissen Vorbehalten für die ungarischen Filialen. Die Dauer des Provisoriums hätte vom Ablauf des gegenwärtigen Jahres an zu zählen.

In dem Versuche, ein Bild der Situation bezüglich des Ausgleichs zu entwerfen, soweit dies bei dem Mangel eingehender Nachrichten möglich, gelangt die Presse zu dem Schlusse, daß die Dinge sich in jenem Endstadium zu befinden scheinen, in welches sie einmal gelangen mußten, wo das viel verlangende Ungarn sich endlich einem Oesterreich gegenüber sieht, welches erklärt, daß es in dem Gewähren der Concessionen an die Grenze des Möglichen gelangt sei und nun nichts mehr zu bieten habe. Das Blatt vermag in diesem feierlich gespannten Augenblicke nur zu wünschen, daß diejenigen, welche die Krone in Ungarn zu ihrem Rathe berufen hat, sich der Verantwortung voll bewußt werden mögen, welche sie auf sich laden, falls sie aus falsch verstandenen Ehrgeize oder engherziger Rechthaberei in so drangvoller Zeit die Quelle des Haders zu schließen und Verzicht zu üben auf die Erfüllung ihrer weitgehenden Forderungen sich nicht entscheiden können.

Die Deutsche Zeitung mahnt besonders im Hinblick auf die Verwickelungen der orientalischen Frage, welche die rascheste Klärung des Verhältnisses zwischen den beiden Hälfen der Monarchie dringendst erheischen, der schwankenden Situation in einer oder der anderen Weise ein Ende zu machen. Uebrigens glaubt das Blatt,

daß nach dem Eintreffen der übrigen Mitglieder des ungarischen Cabinets in Wien nunmehr die Entscheidung wirklich vor der Thüre stehe.

Das Fremdenblatt tritt wiederholt denjenigen entgegen, welche mit der Haltung der österreichischen Orientpolitik unzufrieden sind. Dieses Blatt, sowie die daselbst erörternde Tagespresse, widerlegen insbesondere den jüngst erhobenen Vorwurf, daß die Mächte unklugerweise der Pforte in den „strafenden Arm“ gefallen seien. Beide Blätter sprechen die Ansicht aus, daß in Würdigung der bisherigen militärischen Erfolge der Türken, wol vor allem diesen selbst durch die rechtzeitige Einsprache der Mächte gegen eine Kriegserklärung an Montenegro der größte Dienst geleistet worden sei.

Die Neue freie Presse beschäftigt sich mit der von dem französischen Unterrichtsminister Waddington gelegentlich der Preisvertheilung der gelehrten Gesellschaften in der Sorbonne gehaltenen Rede. Sie würdigt eingehend deren Bedeutung, sowohl bezüglich des in ihr ausgesprochenen aufrichtigen republikanischen Bekenntnisses und Friedensbedürfnisses, als bezüglich des damit den Franzosen gebrachten vollständigen und verbesserungsvollen Programmes einer groß angelegten Reform des französischen öffentlichen Unterrichtes in allen seinen Formen. Es sei damit bestätigt, daß Waddington sich nicht auf die Befestigung des allgemein verurtheilten Gesetzes über die sogenannte Unterrichtsfreiheit beschränken, sondern eine radicale Reform des Unterrichtswesens in Angriff nehmen werde. Die republikanische Regierung läusche sich zwar nicht über den Widerstand, welchem die groß angelegte und zukunftsreiche Reform begegnen werde; allein sie scheine ihn nicht besonders zu fürchten. Daß endlich die Schulreform, wie sie sich in Waddingtons Rede ankündigt, eingeständenermaßen ihre wichtigsten Einrichtungen dem Muster Deutschlands entlehnt, bekundet einen erfreulichen Wechsel der Anschauungen und Stimmungen; es läßt darauf schließen, daß der deutsche Name aufgehört hat, ein Gegenstand des Hasses und des Schreckens zu sein.

Der Dalmata meint, daß die unablässigen Angriffe des „Narodni List“ gegen den Statthalter Baron Rodich in persönlichen Interessen und traurigen Enttäuschungen der slavischen Parteiführer ihren Grund haben.

Der wiener Correspondent des Gas hält dafür, daß man die russischen Friedensversicherungen ernst nehmen könne. Rußland wisse nur allzugut, daß die Türkei ohne sein Eingreifen sich auflösen werde.

Der Posel z Brachy constatirt, daß die Mächte die Lokalisierung des türkischen Kampfes entschieden wollen.

Die politische Situation im Oriente.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ enthält einen wiener Brief zur politischen Situation im Oriente, der die energische Wiederaufnahme der diplomatischen Action in Aussicht stellt, „wodurch am besten alle die Gemüther beunruhigenden Nachrichten und düsteren Prophezeiungen zum Schweigen gebracht werden könnten.“ Den von den Kriegspropheten in beiden Lagern verbreiteten Gerüchten über eine zwischen Oesterreich und Rußland mit Bezug auf die Forderungen der Insurgenten entstandene Misstimmung — fährt die erwähnte Correspondenz fort — fehlt nicht nur jede thatsächliche Begründung, sondern es hat vielmehr eine vollständige Einigung in den großen Prinzipienfragen stattgefunden, welche zu einem über Erwarten günstigen Erfolge führte. Ein Zwiespalt um unwesentlicher Detailsfragen willen muß also nahezu ausgeschlossen erscheinen. Bei Beurtheilung der gegenwärtigen politischen Lage darf übrigens der Umstand nicht außer Acht gelassen werden, daß das Drei-Kaiserbündnis sich wol auf die Verhältnisse im Oriente erstreckt, daß es aber nicht gerade um dieser allein willen geknüpft und begründet worden ist. Lange bevor die Orientfrage für Europa zu einer brennenden wurde, ist dieses Bündnis der Erkenntnis entsprungen, daß ein einheitliches Vorgehen Oesterreichs, Deutschlands und Rußlands die sicherste Gewähr für eine Politik, welche die Erhaltung des Friedens und die Förderung aller Interessen desselben anstrebt, abgeben muß.

„Nebensächliche Fragen dürften ein Bündnis mit so hohen, weitreichenden Zielpunkten daher wol nicht erschüttern und ebensowenig dürfte eine der demselben angehörenden Mächte geneigt sein, an den Grundlagen, auf welchen es beruht, zu rütteln. In diesem Umstande liegt das vollkommen beruhigende Moment der jetzigen politischen Verhältnisse. Man braucht sich demnach keinem schrankenlosen Optimismus hinzugeben, wenn man behauptet, daß nach keiner Richtung hin ein Symptom vorhanden sei, welches auf eine Trübung des Verhältnisses der drei Kaiserreiche einen Schluß zu ziehen erlaube; vielmehr ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Situation in Bälde sich klären und vereinfachen wird.“

Auch die englischen Blätter beschäftigen sich andauernd mit den Fragen des Orients. Aus Berlin wird dem „Telegraph“ gemeldet, Rußland habe der Pforte die Versicherung ertheilt, die Mächte würden einen türkischen Angriff auf Montenegro nicht dulden. Außerdem versichert derselbe Gewährsmann, es liege auch nicht der Schatten von Wahrscheinlichkeit für eine Störung des Friedens vor. Fürst Gortschakoff habe sich in solchem

Feuilleton.

Reise Sr. Majestät Corvette „Friedrich.“

(Fortsetzung.)

Von Nord- nach Süd-Amerika.

Am 30. Oktober 1875 sagten wir Californien und San-Francisco unser Lebewohl. Zahlreiche Boote unserer braven dalmatinischen Colonie gaben unter roth-weiß-rother Flagge und im festlichen Gewande dem Schiffe das Geleite bis Alcatraz-Eiland und schieden unter herzlichem Glückwünschen von den heimreisenden Landsleuten. Das Wetter war klar und freundlich, noch einmal konnten wir auf das „goldene Thor“, welches zum „goldenen Salbe“ führt, unsere Blicke richten, dann ging's gegen Süden — aus der anglo-saxonischen in die spanische Welt des langgestreckten Continents. Nach wenigen Tagen der Calmen des nördlichen Wendekreises setzte Nordwind ein, der in dem Maße, als wir südlich gelangten, auf Nordost und Ostnordost umging. Wir waren wieder allein mit unserem Schiffe, unserer Heimat und unseren Gedanken, vor uns die endlosen Flächen des Großen Oceans, der in einer Strecke von siebentausend Meilen zu durchsegeln war. Tag reiht sich an Tag und viele Stunden gleichen einander. Es wehte eine frische, fröhliche Brise und unter Veesegel gelangten wir am 13. November unter 11 Grad Nordbreite in das Gebiet der Calmen.

Zimmer schwächer wurde die Brise, die noch am Morgen uns mit sechs Meilen vorwärts gebracht hatte, bis endlich die Segel gegen die Masten flatterten, dichtes Gewölke sich überall aufschürmte und das Schiff bewegungslos auf der unruhig bewegten See lag. Noch lief oder schlich vielmehr die Corvette mit abwechselnder Ruhe

manche Stunden mit einer oder einer halben Meile Fahrt und in der That wurden in zwei Tagen noch 50 Meilen in den Calmengürtel vorwärts gemacht; dann ab.r die Maschine geheizt und langsam, mit abwechselnder Benützung der Segel, der südliche Rand der Calmen des Aequators erreicht. Wir durchschnitten den Calmengürtel, der hier 300 Meilen breit ist, in sechs Tagen, indem man für 120 Meilen die Dampfkraft gebrauchte.

Die Calmen selbst sind bereits oft beschrieben worden. Eine bleierne Windstille lagert über dem Ocean, das Gewölke ballt sich bald da, bald dort zu drohendem Aussehen zusammen, doch sendet es bloß dichten Regen; kleine Brisen folgen dem Regen, die wieder stillen, bevor das Schiff eine complete Seemeile gelaufen ist. Mitten in den Calmen finden wir einen breiten Strich Ostwind, der weidlich ausgebeutet wird und uns über 120 Meilen nach Süden bringt. Endlich, unter sechs Grad Nordbreite setzt eine südliche Brise ein, sie frischt allmählig, das dicke Gewölke ist zerrissen, wir haben den Südost erreicht. Nach vierundzwanzig Stunden hat der Himmel seinen Anblick verändert. Leichtes Federgewölke erfüllt das Firmament, eine frische Brise weht über dem Ocean und erzeugt kleine silberne Rämme; die Luft ist trocken. Am Abende erscheint in hellem Glanze das Zodiakal-Licht und beleuchtet und beschimmert die endlosen Flächen des Meeres, durch welche wol selten der Pfad eines Seewanderers führt. Er trägt mit Recht seinen Namen: der stille Ocean. Still und einsam ist's auf seinem weiten Gebiete, wenige stürmische Tage surchen seine Flächen; in gleichmäßiger Erhabenheit und Ruhe bedeckt er fast so viel Fläche als sämtliche Continente zusammen und leichte Brisen wehen in immensen Ausdehnungen wie breite Gürtel dahin.

In wenigen Tagen hat uns der Aequatorialstrom

um zweihundert Meilen westlich gesetzt, denn er läuft mit einer Geschwindigkeit von 72 Meilen, doch bald ist diese Vertragung wieder eingebracht und das Schiff steuert ununterbrochen dem Süden zu. Der Südostpassat muß ausgegelt werden, bevor wir darangehen, nach Osten unseren Kurs zu setzen; es ist südlicher Sommer und dieser Passat hat seine größte Ausdehnung sowohl nach Nord als nach Süd. Weiße Tropicoegel finden sich ein, schweben senkrecht über dem Schiffe und gucken mit ihren klugen Augen neugierig auf uns herab. Der weiße Bursche in den Lüften, auf irgend einem einsamen Eilande des großen Weltmeeres zur Welt gekommen, sieht vielleicht zum erstenmale ein großes Schiff.

Bald nachdem wir die Linie in 130 Grad West überschritten hatten, raunte uns der Wind und allmählig setzte man südlichen und östlichen Kurs. So steuerte das Schiff mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Meilen per Tag in die südliche Hemisphäre hinein. In dem Maße, als wir vorwärts schreiten, verändert der gewohnte Himmel seinen Anblick. Neue Gestirne tauchen am südlichen Himmel empor, die wohlbekannten Freunde im Norden tauchen allmählig unter den Horizont. Hoch im Zenith culminiert Sirius, Arcturus macht seine Rundtour im Norden, Canopus, Achernar, das südliche Schiff steigen immer höher, die Magellan'schen Wollen, die so tiefinnig von dem Großmeister des Wissens und des Naturgefühls geschildert worden, ziehen an unserem Horizonte vorüber. Mit Zeiten kehren wieder; die Erinnerung an jene Gegenden, wo man im Stillen sich in die Schilderungen des südlichen Sternhimmels vertiefte und sehnd der Zukunft entgegenblickte, wo dieser Anblick uns selbst beschieden sein sollte, diese Erinnerungen erwachen und der Connez der Bilder bringt andere Gefährten aus dem Gesehenen und Erlebten mit.

(Schluß folgt.)

Sinne bestimmt geäußert. Die Mächte seien über die Nothwendigkeit gründlicher Reformen in der Türkei einig. England und Frankreich seien mit dem modus operandi der Mächte einverstanden.

Aus einer langen pariser Depesche der „Times“ ist nur hervorzuheben, daß der Berichterstatter des leitenden Blattes anzeigt, daß nach einem „kühnen“, aber nichtsdestoweniger ventilirten Plane Oesterreich die Herzegowina, Bosnien und die Bukowina besetzen und der Türkei vollständige Kostrennung von ihren christlichen Provinzen aufgenöthigt werden sollte, so daß Montenegro, die Herzegowina, die Bukowina, Serbien und Bosnien sämmtlich unabhängige Staaten würden. Der Plan der Occupation der Bukowina durch Oesterreich ist allerdings in staatsrechtlicher, politischer und geographischer Beziehung von solcher Kühnheit, daß mit letzterer wahrscheinlich nur die Unwissenheit des pariser Correspondenten der „Times“ und die Vernachlässigung pflichtmäßiger redactioneller Obforge von Seite der Leitung des Weltblattes verglichen werden darf.

Zur deutschen Reichseisenbahndebatte.

Die erste Lesung der Eisenbahnvorlage gelangte in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 27. v. M. zum Abschlusse. Die Vor-Abstimmung, welche in der Verwerfung der beantragten Verweisung an eine Commission liegt, wird von der „Nationalzeitung“ als ein günstiges Vorzeichen für die demnächstige definitive Abstimmung betrachtet. Im Laufe der Sitzung am 27. nahm die Rede des Finanzministers Camphausen ein besonderes Interesse in Anspruch. Der preussische Finanzminister widerlegte zunächst die mehrfach ausgesprochene und von den Gegnern der Vorlage mit Vorliebe verbreitete Unterstellung, als ob er selbst mit der Vorlage nicht einverstanden sei, und theilte mit, daß der Staatsministerialbeschuß, durch den die allerhöchste Ermächtigung zur Vorlage nachgesucht wurde, von sämmtlichen Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums einstimmig gefaßt sei. Stehe sein Name nicht unter der Vorlage, so übernehme er gleichwol die Verantwortlichkeit für dieselbe ausdrücklich mit. Er verwahrte sich dagegen, daß der Sinn der Vorlage eine Verurtheilung aller Privatbahnen und die Unification sämmtlicher Bahnen ohne Ausnahme in den Händen des Reiches sei.

Minister Camphausen erkennt an, daß ohne die Zulassung des Privat-Eisenbahnbaues die erzielte Ausdehnung des Eisenbahnnetzes nicht möglich gewesen wäre, daß auch die Verwaltung der Privatbahnen keineswegs durchweg weniger befriedigend sei als diejenige der Staatsbahnen. Nur dürfe nicht gestattet werden, daß die Privatbahnen nur als industrielle Erwerbsgesellschaften verwaltet würden und ihre Verpflichtung, dem öffentlichen Verkehrsinteresse zu dienen, unbeachtet bliebe. Der Staat hätte ein Recht, die Beachtung derselbe zu verlangen, da er zugunsten der Privatbahnen mit Verleihung des Expropriationsrechtes und mit Einsetzung seiner Autorität vielfach eingetreten sei, lediglich mit Rücksicht auf die Dienste, welche sie dem öffentlichen Interesse zu leisten hätten. Die öffentliche Bedeutung der Eisenbahnen sei viel zu viel in den Hintergrund getreten.

Diesen Satz müssen wir jetzt wiederum zur öffentlichen Erkenntnis bringen, und wie bereits vom Handelsminister ausgeführt wurde, ist die preussische Regierung schon seit mehreren Jahren auf dem Wege, dem Lande, so viel an ihr liegt, zu dieser Erkenntnis zu verhelfen. Weil er es nun für die Förderung der allgemeinen Zwecke des Eisenbahnwesens im hohen Grade wünschenswerth halte, die Lösung der ganzen Angelegenheit in die höchste Stelle, in die Hände des Reiches, zu legen, deshalb unterstütze er die Vorlage. „Ich kann nicht leugnen — so rief der Finanzminister — überall, wo ich mir zu sagen habe: es wird zum allgemeinen Wohle dem Reiche ein größerer Wirkungskreis gegeben, da kann ich nicht widerstehen, da unterstütze ich die diesfallsigen Vorschläge.“

Schließlich wünscht der Finanzminister, daß die so mannigfache, so schwierige und wichtige Interessen berührende Frage von allen Seiten im bundesfreundlichen Sinne geprüft und erwogen werden möge und hofft, daß, wenn dies geschieht, nicht der Zustand der Verfeindung, sondern der Zustand des befestigten Friedens das Resultat sein werde.

Das Verhältnis Griechenlands zu der Türkei

findet in nachstehendem, der „Pol. Corr.“ aus Athen den 24. v. M. zugehenden Schreiben eingehende Beleuchtung. Dasselbe lautet:

Anlässlich der Abreise des Königs erließ der Conseilspräsident Komunduros ein Rundschreiben an die Präfecten der Provinzen. So neu es in unserem politischen Herkommen ist, daß die Regentschaft einem Ministerium übertragen wird, ebenso überraschend wirkt es, daß das erwähnte Rundschreiben zu einem förmlichen Exposé der politischen Lage des Landes, wie auch der Politik der Regierung benützt wird. Das fragliche Rundschreiben ist auch den griechischen Gesandtschaften im Auslande zugegangen und vertritt offenbar die Stelle einer diplomatischen Circulardepesche, die wegen ihrer vielfachen Beziehungen zu der auswärtigen Situation alle Beachtung verdient.

Im Nachfolgenden geben wir den Wortlaut des fraglichen Rundschreibens:

„Der König reist mit der Königin und den Prinzen in einigen Tagen ins Ausland. Bei seiner Abreise läßt er unser Land in einer ruhigen Lage, sowol nach innen wie nach außen.“

Durch seine vorsichtige und überlegte Haltung hat Griechenland in diesen Zeiten dem äußeren Frieden und der inneren Ordnung wesentlich gedient. Diese Haltung wurde ihm durch seine wahrhaften Interessen vorgeschrieben. Es ist gewiß, daß es dies geltend machen und sich seiner Bestimmung würdig zeigen kann. Ich halte fest daran, daß die Haltung Griechenlands und seine Wichtigkeit im Orient ebensowol verstanden, als ernst gewürdigt worden sind. Seine Geltung und seine Rechte werden daher anerkannt und gleichzeitig durch Thatfachen unterstützt werden, weil doch nur die gegenseitige Anerkennung durch Rath und That die freundschaftlichen und harmonischen Beziehungen gedeihen und erstarken läßt, indem sie die Bedingungen der Gerechtigkeit, ohne welche nichts Dauerhaftes geschaffen werden könnte, erfüllt. Griechenland kann demnach mit Geduld die Beurtheilung seines Verhaltens erwarten, welches seinen Ueberzeugungen und seinen allgemeinen Interessen entspricht.

Die bestehenden Institutionen gewissenhaft achtend, und nur für die Wohlfahrt des Landes besorgt, genießt das Königthum dafür die unwandelbare Liebe und Ergebenheit der griechischen Nation. Die aufrichtige Beachtung der Geseze und die Achtung der gegenseitigen Rechte können allein jede Gefahr fern halten und die Ordnung auf unerschütterlichen Grundlagen sichern. Aus diesem Grunde reist der König heute vollständig ruhig und mit dem größten Vertrauen ab, aus diesem Grunde erwartet das Volk, der Hüter der Institutionen und der Ordnung, hoffnungsvoll die glückliche Rückkehr des Königs. Die griechische Nation wird abermals beweisen, daß sie würdig sei, zu den politischen Nationen gezählt zu werden, welche ihr Gedeihen und ihre Größe durch die Ordnung, die Freiheit und die Achtung der Geseze gesunden haben. Auf den Patriotismus und die Weisheit des griechischen Volkes vertrauend, hat die Regierung die Kraft und die Absicht, vollständig der Anhänglichkeit der Nation an die Ordnung und Ruhe zu entsprechen.“

Es ist unzweifelhaft, daß aus diesem Rundschreiben abermals Ungebuld und Unzufriedenheit der griechischen Regierung mit der Politik der Pforte spricht. Es scheint, als ob eine neuerliche, wenn nicht gar letzte Mahnung mit der Adresse nach Konstantinopel gerichtet sei. Man soll dort aus den Andeutungen dieses Rundschreibens möglichst bald erkennen, wie undankbar die bisherige freundschaftliche Politik Griechenlands, ja wie unhaltbar dieselbe für die Dauer würde, wenn man am Bosphorus noch länger die Erfüllung gewisser mit der Wahrung der vitalsten griechischen Interessen im unzerrennlichen Zusammenhange stehenden Verheißungen auf die lange Bank schieben wollte. Was Griechenland jetzt beansprucht, ist so minimaler Natur und selbst für die türkischen Interessen ganz und gar Bedürfnis, daß man hier eigentlich nicht recht begreift, wie man in Konstantinopel auch nur einen Moment zögern könne, diese Gelegenheit vom Flecke weg zu erledigen. Die Summe der diesseitigen Ansprüche reducirt sich auf die endliche Lösung der griechisch-türkischen Eisenbahnfrage, auf die Erledigung der seit Jahren schwebenden Indigenatsfrage, auf die Ratification der griechisch-rumänischen Handelsconvention und auf die Regulierung der Grenze. Es läge wahrlich im Interesse der Türkei, diesen von hier aus periodisch sich wiederholenden Mahnungen endlich Gehör zu schenken. Jede fernere Zögerung der Pforte birgt die Gefahr in sich, die Position der Anhänger guter, und lothaler Beziehungen zu ihr hier zu erschüttern, und wer weiß, ob nicht das schließliche Ergebnis einer Fortsetzung dieses türkischen Systems die heute so bescheidenen Forderungen Griechenlands nach einiger Zeit auf Dimensionen schrauben wird, welche jedenfalls keinen angenehmen Zuwachs von Verlegenheiten bilden dürften, in welchen die Pforte schon heute vergeblich nach einem Auswege ringt.

Daß Komunduros in seinem Circular auch der Liebe des Volkes zum Könige und dessen erwarteter glücklicher Rückkehr ausdrücklich gedenkt, findet seine Begründung in der Tendenz, den absurden Gerüchten zu begegnen, welche vielfach über die angebliche Intention des Hofes ausgestreut werden, nicht mehr hieher zurückzukehren zu wollen.

Vom Insurrectionschauplatze

gebt der „Pol. Corr.“ aus K o s t a j n i c a den 27sten April nachstehender Bericht zu:

Der heutige Tag war ein verhängnisvoller für die Insurgenten. Bei Rudica, unweit von Majdan in der Krajna, kam es gestern zu einem Treffen, in welchem die Türken zurückgedrückt wurden. Durch diesen Erfolg sorglos gemacht, beschäftigten sich die Insurgenten damit, neue Dispositionen zu treffen und theilten sich zu diesem Behufe in zwei Abtheilungen. Die Tags zuvor zurückgebrachten Türken zogen beträchtliche Verstärkungen an sich und griffen, von Hassan Bei geführt, in früher Morgenstunde eine der beiden Insurgenten-Abtheilungen mit Uebermacht an. Nach mehrstündigem

Kampfe waren die Insurgenten bis zur Vernichtung geschlagen, und flohen die Trümmer derselben nach allen Richtungen auseinander. Die Türken besetzten mit einem Theile ihrer Colonne Rudica und entsendeten den stärkeren Rest, um die zweite Insurgentenschar aufzusuchen und anzugreifen. So haben die Türken die fürchtbare Niederlage wettgemacht, welche sie einige Tage früher bei Majdan erlitten haben, die ihnen sammt den gleichzeitig bei Glomoc und Samoc stattgefundenen Gefechten mindestens bei 300 Mann an Todten und Vermundeten gekostet hat.

Ueber die Ursachen, welche die bosnischen Katholiken zur Betheiligung am Aufstande veranlaßt hat, verlaute nunmehr, daß es in erster Linie die gegen den Trads vom 13. Dezember 1875 verstoßende Eintreibung der „Askerja“ (Kriegsteuer) gewesen sei, welche diesem anfänglich wenig mit den Insurrectionsbestrebungen sympathisirenden Theile der Bevölkerung die Waffen in die Hand drückte. Die Ortsbehörden trieben diese Steuer von der ganzen männlichen Bevölkerung ein, während nach dem Trads die Einhebung dieser Steuer nur auf den in militärpflichtigem Alter stehenden Theil beschränkt war. Außerdem erbitterten auch die strenge Vieh-Conscription und die darnach bemessene Steuer, wie nicht minder die gleichzeitige Eintreibung der Ökonomie (Getreideviertheil).

In Serajewo brach diefertage im jüdischen Viertel eine Feuersbrunst aus, welcher 200 Wohnhäuser und 5 Moscheen zum Opfer fielen. Als bei Ausbruch des Feuers von der oberen Festung ein Kanonenschuß das Feuer signal gab, wurde die ganze Bevölkerung von einer unbeschreiblichen Panik ergriffen, weil man allgemein an einen Ueberfall seitens der Insurgenten glaubte. Die Garnison von Serajewo wird fortwährend vermehrt. Erst in diesen Tagen sind abermals Verstärkungen aus Taschlidja dahin gezogen worden.

Aus Ragusa wird ferner berichtet, daß die Türken am 26. v. M. zur Mastierung eines neuen Zugels Ahmed Mukhtar Pascha's nach Niksic eine Scheindiversion gegen Jubci unternommen zu haben scheinen. Den ganzen Tag über vernahm man aus dieser Richtung Kanonendonner. Gleichzeitig drang Mukhtar mit starker Macht durch den Duga Paß und erreichte am selben Tage das Fort Presjeka, woselbst es zum Kampfe mit den Insurgenten gekommen ist. Der Berichterstatter der „P. C.“ spricht die Vermuthung aus, daß es Mukhtar vielleicht diesmal gelungen sein dürfte, den Widerstand der Insurgenten gebrochen und Niksic erreicht zu haben. Veranlaßt wird er zu dieser Annahme durch das Verbleiben jeglicher Nachricht aus dem Insurgentenlager, die seit drei Tagen andauernden Kämpfe. Sollte sich der Erfolg Mukhtars bestätigen, so meint derselbe, daß die Insurgenten ihren gegenwärtigen Operationsrayon aufgeben und wahrscheinlich nach Bosnien verlegen müßten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Mai.

Ueber den Stand der österreichisch-ungarischen Conferenzen wird der „Pester Correspondenz“ aus Wien vom 1. d. M. gemeldet: Die ungarischen Minister harren fortwährend der Entscheidung Sr. Majestät bezüglich der im jüngst abgehaltenen Plenarconseil gefaßten Entschlußes. Heute wurden die Minister Wenckheim und Szende von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen. Morgen vormittags dürfte eine gemeinsame Conferenz statthaben.

Die wichtigste Nachricht des Tages ist das scheinbar wichtige Vordringen Mukhtar Pascha's durch die von den Insurgenten besetzten Duga-Pässe und das Gelingen der Berproiantierung von Niksic. Die Fortdauer der Defileen scheint erst nach mehrtägigen Kämpfen gelungen zu sein, da bereits Freitags Meldungen über den Vormarsch Mukhtar Pascha's von Gacko vorlagen. Bis jetzt haben wir über das Ereignis nur Mittheilungen aus türkischer Quelle. Wenn sich aber diese, woran wol nicht zu zweifeln ist, in der Hauptsache bestätigen und die militärische Verbindung zwischen Gacko und Niksic hergestellt ist, so sind die Türken in strategischer Beziehung Herren des Terrains geworden und der Aufstand darf in jenem in das Gebiet von Montenegro einspringenden Winkel der Herzegowina als gebrochen betrachtet werden.

Wie die „Allgemeine Zeitung“ von gut unterrichteter Seite vernimmt, soll das deutsche Reichskanzleramt in durchgreifender Weise decentralisirt und soll zunächst die Abtheilungen für Justizwesen und für Eisenbahnen von demselben losgelöst und direct dem Reichskanzler unterstellt werden.

Am 27. v. M. trat die vom preussischen Abgeordnetenhaus zur Berathung der Städteordnung gewählte Commission zu einer Sitzung zusammen, auf Grund der von der Subcommission gemachten Vorschläge die Arbeit weiterzuführen. Man nimmt an, daß die erste Lesung des Gesetzentwurfes in wenigen Sitzungen beendet sein werde.

In den französischen Blättern findet sich nachstehende Notiz: „Die Generalräthe beendigen ihre Session in der größten Ruhe und entwickeln vollkommene Mäßigung. Die Haltung der neuernannten oder auf neue Posten versetzten Präfecten war eine unzweifelhaft republikanische; sie scheint auf die meisten Departementalversammlungen einen guten Eindruck gemacht zu haben.“

Der Generalrath von Corsica ist auseinander gegangen, ohne sich constituieren zu können. Die Besserung in dem Befinden des Herrn Ricard hält an und der Minister wird schon in den ersten Tagen der neuen Woche in Paris wieder eintreffen."

Die italienische Abgeordnetenkammer beschäftigte sich am 27. v. M. mit einer Regierungsvorlage zur Veranstaltung einer Enquête über die Landwirtschaft und die Zustände der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Italien. Es nahmen viele Redner das Wort, um eine solche Enquête für sehr wünschenswerth zu erklären. Der Ackerbauminister Maiorana-Calatabiano setzte auseinander, wie viel schon von den früheren Ministerien geschehen sei, um die Lage der ackerbauenden Bevölkerung zu studieren, und daß sehr werthvolle Berichte das Ergebnis solcher Studien waren. Das jetzige Ministerium befindet sich in dieser Angelegenheit in völliger Uebereinstimmung mit dem vorigen, welches die Enquête bereits den Kammern vorgeschlagen hatte.

Die serbische Ministerkrise ist abermals acut geworden. Seit 30. v. M. verhandelt Fürst Milan mit Stedje, Ristić und Gruić wegen Uebernahme des Ministeriums.

Der Aufstand der Bonazidi in Algier ist vollkommen unterdrückt. Der Marabout und die Scheichs sind gefangen und hervorragende Personen als Geiseln zurückgehalten.

Tagesneuigkeiten.

Post- und Eisenbahnkarte Oesterreichs.

Vom Postcursbureau des k. k. Handelsministeriums wurde soeben eine neue „Post- und Eisenbahnkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie“ herausgegeben. Dieselbe erschien in 16 Blättern im Maße 1:576,000 in R. v. Waldheims Druck und Verlag in Wien und ist vom k. k. Postrathe Alexander Mayer entworfen und von den k. k. Postofficialen Johann Gottwald und Josef Brodighy gezeichnet.

In der letzten Monatsversammlung der k. k. geographischen Gesellschaft vom 25. d. M. besprach Se. Excellenz Freiherr v. Helfert diese neueste Publication des k. k. Postcursbureau. Derselbe äußert sich hierüber folgendermaßen:

Handelsminister Karl v. Bruck war meines Wissens der erste, der bezüglich der Post- und Telegraphenanstalt den Grundsatz aufstellte, den fiscalischen Standpunkt im Hintergrunde zu lassen und in erster Linie die Bedürfnisse des Verkehrs zu berücksichtigen, von welchem Gesichtspunkte aus das Post- und Telegraphenwesen als ein Förderungsmittel der national-ökonomischen Interessen, aber zugleich als eines der fortschreitenden kulturellen Entwicklung erscheint.

Dieser Grundanschauung sind seither alle Nachfolger Brucks treu geblieben und wurden in ihren Bestrebungen von einem ausgezeichneten, unermüdbaren und strebsamen Personale unterstützt. Der ausgezeichnete Platz, welchen die Arbeiten des k. k. Postcursbureau im Pavillon des Welthandels 1873 einnahmen, gab ein erfreuliches Bild, auf welche Stufe von Vollkommenheit unser vaterländisches Verkehrs- und Correspondenzwesen gehoben war. Eines der damaligen Ausstellungsobjecte, die Postkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie, Manuscript in 16 Blättern, ist seither in Stich und Druck genommen und somit der Deffentlichkeit und Benützung übergeben worden. Dem Schöpfer des Werkes, Postrathe Alexander Mayer, war es leider nicht vergönnt, die Vollendung desselben zu erleben; doch hatte er zwei Schüler zurückgelassen, die Postofficialen Gottwald und Brodighy, welche die Aufgabe im Geiste des dahingeshiedenen Meisters zum Abschlusse zu bringen verstanden.

Diese neue Publication erscheint als eine Arbeit, welche, was Vollständigkeit und Genauigkeit der aufgenommenen Daten, was Verständlichkeit und Zweckmäßigkeit der gewählten Bezeichnungen betrifft, kaum etwas zu wünschen übrig läßt.

Von Ortschaften finden sich allerdings nach dem vorgestreckten Ziele nur jene aufgenommen, wo sich ein Organ oder Ausläufer der Post-, Eisenbahn- und Telegraphenanstalten, ein Stationsplatz der Dampfschiffahrt oder eine Postbeförderung mittelst bloßer Ueberschiffung befindet, diese aber auch alle, mit deutlicher Kennzeichnung, was Stadt, was Markt oder Dorf, was ein Einzelgehöft oder ein vereinzelt Posthaus ist. Eine besondere Sorgfalt ist auf die Angabe der in Kilometern berechneten Distanzen verwendet, und zwar mit der doppelten Unterscheidung der Postdistanzen von den gewöhnlichen Ortsentfernungen. Daß Eisenbahnen, und zwar vollendete oder im Baue begriffene Poststraßen und sonstige Verbindungswege genau unterschieden sind, versteht sich von selbst. Von Gewässern finden sich Ströme und Flüsse, größere Bäche, Seen und bedeutendere Teiche, wie in Böhmen der Wittingauer und Pardubitz-Clumec. Sehr interessante, in den von der Generalkarte freigelassenen Nebenräumen angebrachte Beigaben bilden die Umgebungen von Wien und von Prag im Maßstabe von 1:144,000, mit genauer Angabe der Lage der einzelnen Bahnhöfe und der von den verschiedensten Richtungen einmündenden und in einander greifenden Schienenwege; endlich eine Uebersichtskarte der Dampfschiffverbindungen des österreichischen Lloyd mit dem Oriente

so wie der k. k. Consularämter und Postanstalten in der Türkei.

Diesen inneren Vorzügen stellen sich jene der äußeren Ausstattung würdig an die Seite: die Klarheit, Reinheit und Gefälligkeit der vervielfältigenden Wiedergabe machen der artistischen Anstalt des Herrn v. Waldheim alle Ehre, wie auch die Herstellungskosten als mäßige bezeichnet werden müssen. Der Verkaufspreis eines Exemplares, 16 Blätter sammt Mappe, beträgt 6 fl. Zu beziehen aus der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien, 1. Bezirk, Schulergasse 13.

— (Ihre Majestät die Königin Marie Henriette von Belgien) trifft Mittwoch den 3. Mai abends von Brüssel in Wien zu kurzem Aufenthalte ein.

— (Feldmarschall-Lieutenant Fürst Alfred Windischgrätz.) Der Telegraph meldete bereits, daß Feldmarschall-Lieutenant Fürst Windischgrätz am 28. v. M. in Tachau gestorben ist. Der Verstorbene, geboren am 28. März 1819, trat im Jahre 1838 als Unterlieutenant in das Heer, ward später Flügel-Adjutant bei seinem Vater, avancierte 1848 zum Major, 1852 zum Oberlieutenant, 1856 zum Obersten und 1861 zum Generalmajor. Im österreichisch-preussischen Kriege commandierte er eine Brigade der dritten Reserve-Cavallerie-Division und wurde in der Schlacht bei Königgrätz am Schenkel leicht verwundet. Im Jahre 1868 erhielt er den Feldmarschall-Lieutenants-Rang. Als Chef der Familie und erbliches Mitglied des Herrenhauses folgte er seinem Vater nach dessen Tode am 21. März 1862. Der Verstorbene war mit einer Fürstin Pskolowitj vermählt, die er im Jahre 1852 durch den Tod verlor. Sein einziger Sohn Alfred (geboren 1851) wird nun den Sitz des Verstorbenen im Herrenhause einnehmen.

— (Molte und Bazaine.) Molte und Bazaine fuhrn diesertage in einem und demselben Eisenbahn-Coupe von Rom nach Neapel; der deutsche Marschall als echter Hagestolz mitterseelenallein, der Franzose in Begleitung der schönen Gemalin, die ihn der Freiheit zurückgegeben. So fuhrn die beiden Männer, die im Leben ein Abgrund trennt, 260 Kilometer weit miteinander, nur durch eine dünne Bretterwand geschieden, welche sie übrigens nur halb trennte, weil sie nur bis zur halben Höhe des Waggons emporreichte. Ein eigenthümliches Spiel des Zufalls.

— (Der Theaterbrand in Rouen.) Die Einzelheiten, welche man über den Brand des Theatre des Arts in Rouen erfährt, sind erschütternder Natur. Das schöne Haus hatte in diesem Jahre seinen hundertjährigen Bestand gefeiert; es ist 1776 auf Kosten der Stadt erbaut und vor einigen Jahrzehnten in elegantester Form renoviert worden. Am 25. v. M. sollte die Oper „Hamlet“ zur Aufführung gelangen, und das Publikum machte bereits um 6 Uhr Duene, um in den Saal zu gelangen. Um 7 Uhr hörte man plötzlich Feuer! rufen. Der Regisseur Gabriel war es, der in einem Fenster erschien und diesen Schreckensruf ausstieß. Es heißt allgemein, das Feuer sei durch ein geprüngenes Gasrohr entstanden und habe sich sofort an den nächsten Decorationen über die ganze Bühne fortgepflanzt, so daß in wenigen Minuten das ganze Haus von Rauch und Flammen erfüllt war. Das Publikum drängte entsetzt zu den Ausgängen; man holte Rettungsmittel herbei, und auf dem Quai nächst dem Theater wurden Matrasen und Betten ausgeschleudert, um den Unglücklichen, die sich über die Treppen nicht mehr retten konnten, den Sprung durchs Fenster zu ermöglichen. Einer der Künstler, Herr Guillemot, zeichnete sich durch die Aufopferung aus, mit der er, die eigene Gefahr vergessend, vielen Personen Hilfe brachte und sie zu den Ausgängen drängte. Aus eine Frau, die Gattin des Sängers Preys, war nicht zu bewegen, sich von der Unglücksstätte zu retten. Sie rief immer nach ihrem Manne, und als dieser ihrem Rufe endlich antworten konnte, war es zu spät, denn die Treppe, über die sich Frau Preys retten wollte, brach unter ihren Füßen zusammen. Viele hielten sich lange Zeit an den Fensterreusen, bis sie ermüdet losließen und auf das Pflaster stürzten. Eine Gardeobière, Frau Sallier, hielt sich zehn Minuten lang an einem Fensterflügel und half mehreren Frauen beim Herabspringen auf die Straße. Erst als alle gerettet waren, dachte sie an die eigene Rettung. Man warf ihr einen Strick zu, sie erfaßte ihn aber so unglücklich, daß sie an einen Balken stürzte und verwundet auf das Pflaster fiel. Von 35 Soldaten, die sich im Theater befanden, sind sechs verwundet und fünf todt; von den übrigen Anwesenden sind zwei getödtet, acht verwundet. In der Stadt hat sich sofort ein Hülfscomité für die Hinterbliebenen der Opfer dieser Katastrophe gebildet. Der Minister des Innern hat telegraphisch der Municipalität Hilfe zugesichert, und diese hat in einer außerordentlichen Sitzung sofort 20,000 Francs für die Verunglückten votiert. Herr Galanzier hat telegraphisch 1000 Francs angewiesen und ein Wohlthätigkeits-Concert, welches in Rouen stattfinden soll, in Aussicht gestellt. Der materielle Schaden, der durch den Brand veranlaßt worden, wird auf zwei Millionen geschätzt.

Lokales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

Die Section hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Handelsvertrag mit Frankreich diesem größere Vortheile brachte, als der österreichischen Industrie, daß daher im Falle der Erneuerung desselben das k. k. Handelsministerium darauf insbesondere Rücksicht nehmen möge, daß Oesterreichs Industrie ein mäßiger Einfuhrzoll schütze und daß Frankreich nicht mehr und größere Begünstigungen gewährt werden, als dasselbe uns bewilliget. Dieses Schutzes ist die österreichische Industrie um so bedürftiger, weil der ausländischen

ohnehin billigere Kapitalien, geordnetere Creditverhältnisse und niedrige Transporttarife zugebote stehen, als der österreichischen.

Dieser Schutz kann nach Ansicht der Section nur dadurch erreicht werden, daß bei Erneuerung der Verträge der der österreichischen Kammer zur Begutachtung vorgelegte Zolltarifentwurf vom Jahre 1868 mit Berücksichtigung der von denselben beantragten Aenderungen als Minimal-Zolltarif, unter den nicht herabgegangen werden darf, als Basis genommen wird.

Da die Kammer ihre Wünsche bezüglich des allgemeinen Zolltarifes mit dem Berichte vom 19. April 1875 dem hohen Handelsministerium bekannt gegeben und ihre Stellung in der gegenwärtigen Zollfrage in diesem sowie in den Berichten über den italienischen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 23. April 1867 und über das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündnis gekennzeichnet hat, so glaubt die Section, daß die Kammer umso mehr bei den in den benannten Berichten entwickelten Ideen bleiben solle, als sich seit jener Zeit noch immer mehr die Nothwendigkeit der Kündigung der Handelsverträge und die eines mäßigen Schutzes unserer Industrie gegenüber dem Auslande erwiesen hat.

Die Kammer beschließt sodann, das Gutachten in dem Sinne des Sectionsberichtes dem hohen Handelsministerium vorzulegen.

2. Der Secretär trägt vor den Bericht der dritten Section über den Handels- und Zollvertrag mit Deutschland vom 9. März 1868 (R. G. Bl. Nr. 52.)

Vor allem werden im Berichte die Forderungen nach einem Minimal-Zolltarif, unter den kein Conventionaltarif gehen soll, und nach einem mäßigen Schutz der österreichischen Industrie erneuert.

Betreffs der Rückwirkungen dieses Vertrages auf Krain führt die Section an, daß dieselben bezüglich der Industrie-Erzeugnisse gewiß nicht erfreulicher Natur waren. Es haben die Eisenindustrie, die Spinnerei und Weberei gelitten, und hat die für Krain nicht unbedeutend gewesene Druckindustrie fast ganz aufgehört.

Uebergend zu den Wünschen und Anträgen bei Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland beantragt die Section:

Art. 6 f. Dieser Artikel enthält die Bestimmungen über das Appreturverfahren.

Dieser vor mehr denn hundert Jahren schon gesetzlich geregelte Beredlungsverkehr, welcher an den Grenzen Böhmens, Schlesiens und Borsarbergs gegen den Zollverein und die Schweiz sich zum Vortheile der österreichischen Industrie entwickelte, erfuhr eine ganz andere Wendung infolge des mit Preußen im Jahre 1853 abgeschlossenen Handelsvertrages.

Die Bestimmung, welche das Appreturverfahren regelte, war von Vortheil für Preußens Industrie. Die Nachtheile dieses Vertrages zeigten sich mit der Erweiterung der Communicationsmittel immer mehr, und dennoch konnte man dieselben im Jahre 1868, als der Vertrag mit dem deutschen Zollverein geschlossen wurde, noch nicht, denn sonst wäre die bezügliche im Artikel 6 des Zoll- und Handelsvertrages enthaltene Bestimmung wenigstens in der Fassung nicht vereinbart worden.

Durch diese zugunsten Deutschlands erfolgte Erweiterung der Bestimmungen über das Appreturverfahren wurde die Druckindustrie sowie die Färberei Oesterreichs in vielen Orten ganz unterdrückt, und sanken diese Industriezweige immer mehr.

Noch fühlbarer machten sich diese nachtheiligen Folgen bei der Einverleibung Elsaß-Lothringens in das deutsche Reich. Der Umgehung der Zollbestimmungen wurden sozusagen Thür und Thor geöffnet, es entwickelte sich zum Nachtheile des Aeras ein Schmuggel, der dem Scheine nach sogar das Gesetz für sich hat, und man kam so weit, daß man Wareneinkäufe im Wege des Appreturverfahrens in Deutschland machen kann, eine Wahrnehmung, die fast jeder Kaufmann, der direct aus Deutschland Waren bezieht, gemacht hat, die aber übrigens auch allgemein bekannt ist.

Allein obwol jeder fühlen muß, daß auf solche Art die Zolleinnahmen Oesterreichs geringer sein müssen, als wenn man nicht auf diesem Schmuggelwege Verkäufe abschließen würde, so wird dieser Schmuggel doch ohne Strafe betrieben. Dieser Umstand allein ist nach Ansicht der Section genügend, die bestehende Bestimmung über das Appreturverfahren zu ändern, wenn nicht ganz aufzuheben, weil eine diesen Schmuggel verhindernde Ueberwachung nach Ansicht der Section wol nicht möglich ist.

Die Folge des Appreturverfahrens und die dadurch bewirkte theilweise Erniedrigung der Einfuhrzölle ist auch die, daß Oesterreich mit dergleichen Waren überschwemmt wird. Infolge dessen fangen die Preise, um die man österreichische Fabrikate verkaufen könnte, an zu schwanken und müssen selbst niedriger, ja häufig unter den Einkaufspreis vom Kaufmanne gestellt werden.

Eine weitere Folge davon ist, daß die ausländische Ware immer mehr Boden in Oesterreich gewinnt, hingegen die heimische Industrie leidet, ebenso wie der Handel infolge der Ueberflutung mit Waren,

und gar viele Zahlungseinstellungen kann man zum Theil als Folge der gegenwärtigen Bestimmungen über das Appreturverfahren erklären.

(Fortsetzung folgt.)

(Ernennung.) Der Med. Dr. Eduard Schanitz, Oberarzt in der Reserve des 7. Feldjägerbataillons, wurde in der gestrigen Sitzung des krainischen Landesauschusses zum Secundärarzte am hiesigen Landespitale ernannt.

(Die hiesige Militär-Bequartierungs-Anstalt) hielt am 30. v. M. unter dem Voritze des Johann Nep. Horak ihre Jahresversammlung ab. Aus dem hiebei vorgetragenen Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß die Anstalt außer einer eigenthümlichen schuldenfreien Kaserne auch noch einige Grundstücke und ein Kapital von 1566 fl. 65 kr. im Vermögen besitzt.

(Concert.) Donnerstag den 4. d. M. veranstaltet die Lokalsängerin Frau Josefine Paulmann unter Mitwirkung der vortrefflichen Kapelle des 53. Infanterie-Regiments, welche vollständig auf der Bühne mehrere gewählte Piecen vortragen wird, ein Concert mit nachstehendem Programm: 1. Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas, vorgetragen von der Militärkapelle; 2. „Schön Hedwig“, Gedicht von Heibel, Musik von Schumann, unter Begleitung der Militärkapelle gesungen von Frau Paulmann; 3. Phantasie aus „Traviata“ für Flöte von Deshay (Militärkapelle); 4. „Bruchstücke aus dem Repertoire einer fieschen Lokalsängerin“, großes Duodlibet, unter Begleitung der Militärkapelle vorgetragen von Frau Paulmann; 5. „Bitt' euch, liebe Vöglein“, Lied für Flügelshorn von Rüden (Militärkapelle); 6. „Soll und Haben“, oder: „Warum können junge Kaufleute keine Frauen bekommen“, humoristische Solo-Scene von J. von M., vorgetragen von Frau Paulmann; 7. Entrée-Act aus „Lohengrin“ von R. Wagner (Militärkapelle).

(Generalversammlung.) Die Versicherungsgesellschaft „Slovenija“ hält am 6. Juni ihre diesfällige ordentliche Generalversammlung ab. Die Actionäre derselben, welche sich an dieser Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien bis zum 24. d. M. bei der Kasse der „Slovenija“ zu hinterlegen.

(Der Laibacher Musikverein) hält Sonntag den 8. d. M. um 10 Uhr vormittags im städtischen Magistratssaale eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher sehr wichtige Vereinsangelegenheiten zur Verhandlung gelangen und deren zahlreicher Besuch seitens der Mitglieder sich dabei dringend empfiehlt. Außer der Neuwahl des Obmannes und eines Ausschussmitgliedes, die hiebei vorzunehmen sein wird, liegt auch ein Antrag des Ausschusses wegen Aufnahme einiger gesullter und fix besoldeter Orchestermitglieder vor. Angesichts der quantitativ wie qualitativ nicht ausreichenden Musikerkräfte, die unsere Stadt gegenwärtig bietet, erscheint es nemlich zur Bildung eines completen Orchesters geradezu unerlässlich, mehrere Solisten von auswärts zu acquirieren, was selbstverständlich nur im Wege definitiver Anstellung mit fixen Gehaltszuschüßungen möglich ist. Herr Kapellmeister Schinzl, der in Anbetracht der bisher noch sehr spärlichen technischen und materiellen Kräfte das Möglichste geleistet, und sich namentlich der Musikschule des Vereines mit regstem Fleiße annimmt, bedarf vor allem der Zusicherung größerer Geldmittel, um den bedeutenden Auslagen genügen zu können, die die Errichtung einer completen Kapelle im ersten Jahre begreiflicherweise erfordert. Zu diesem Zwecke ist es daher vor allem dringend notwendig, daß sich die Anzahl der Vereinsmitglieder bedeutend vermehre, da mit den Beiträgen der bisherigen Mitglieder, deren der Verein vorläufig erst 376 zählt, auf die Dauer unmöglich das Auskommen gefunden werden könnte, indem sich schon die Kosten eines kleinen, bloß aus 16 Musikern bestehenden Orchesters auf nahezu 5000 fl. im Jahre belaufen. Die Gesamteinnahmen des Vereines während der fünfmonatlichen Zeit seines Bestehens vom 1. Dezember 1875 an bis Ende April d. J. betragen 1036 fl. 85 kr. (darunter an Mitgliederbeiträgen 795 fl. 17 kr., Spenden 200 fl., Verdienst 41 fl. 68 kr.); dem gegenüber stehen bereits Auslagen im Betrage von 886 fl. 27 kr.; der erübrigende Rest ist leider nur ein sehr kleiner und machte daher das Engagieren definitiver Kräfte bisher ganz unmöglich. Wie bei allen Unternehmungen bedarf es somit auch hier vor allem des eigentlichen nervus rerum — des Geldes, soll überhaupt etwas Ordentliches geschaffen und das mit vielversprechendem Anlauf begonnene Werk der Gründung

einer eigenen Stadtkapelle nicht gleich nach den ersten Schwierigkeiten wieder im Stiche gelassen und dem unverdienten Untergange geweiht werden, in welchem Falle es wahrlich selbst um die wenigen hundert Gulden, die bisher darauf verwendet wurden, schade wäre, da dieselben sodann nutzlos vergeudet und besseren Zwecken entzogen worden wären. Der Aufforderung des Ausschusses: durch möglichst zahlreichem Beitritt zum Vereine die Bildung einer eigenen Stadtkapelle zu ermöglichen, können somit auch wir uns nur aus voller Ueberzeugung anschließen, da es sich hiebei um die Gründung eines Institutes handelt, dessen Nichtvorhandensein in unserer Stadt bisher schon wiederholt empfindlich gefühlt wurde und das daher sicherlich von allen Einsichtigen nicht nur für sehr zweckmäßig, sondern geradezu als ein unentbehrliches Zeitbedürfnis erkannt wird. Der Versuch, der vom gegenwärtigen Ausschusse hiezu unternommen wird, ist auf dem besten Wege, in glücklicher Weise realisiert zu werden, soferne ihm nur einigermaßen die verdiente Unterstützung seitens des Publikums zu Theil wird; wir müßten es daher für ein sehr bedauerliches signum temporis ansehen, wenn die Bemühungen des Comités, für die demselben gewiß die vollste Anerkennung gebührt, trotz alledem nicht vom gewünschten Erfolge gekrönt würden und — so wie in früheren Jahren schon wiederholt — auch diesmal wieder durch die Theilnahmslosigkeit des Publikums zum Scheitern gebracht würden. Hoffen wir, daß letzteres nicht geschehe.

(Der vorgestrige Fahrmarkt) war von Verkäufern zwar sehr stark, von Käufern jedoch nur schwach besucht und erzielte im ganzen einen sehr mäßigen Umsatz. Besonders stark war der Auftrieb am Viehmarkte, welcher diesmal sowohl mit Pferden als Hornvieh reichlich versehen war, doch blieb der größere Theil hievon unverkauft und mußte unverrichteter Dinge wieder den Heimweg antreten.

(Diebstähle.) In einem hiesigen Gasthause wurden einem Kaufmanne vorgestern ein Betrag von 90 fl. und eine Uhr gestohlen. — In einem anderen Gasthause schnitt ein Dieb seines Tischnachbar die Tasche auf und stahl ihm aus derselben das Geld.

(Aus Belbes.) Mit vorgestrigem Tage wurde die Sommertelegraphenstation in Belbes mit beschränktem Tagesdienste wieder eröffnet.

(Schengewordene Pferde.) Am verflossenen Markttag — Montag den 1. d. M. — ereignete sich nachstehender beklagenswerther Unglücksfall. Ein Müllermeister, aus der in der Gemeinde St. Veit unter dem Großlahnenberge gelegenen Ortschaft Brod, kam mit seinem Wagen nach Laibach gefahren, als sich sein Pferd auf der Klagenfurterstraße zwischen Schiffska und dem Coliseum plötzlich scheute und den Wagen mit einem heftigen Ruck derart auf die Seite zog, daß derselbe an einem dort befindlichen Straßensteine mit aller Gewalt anstieß. Die Folge hievon war, daß der auf dem Boche gesessene Besitzer des Wagens durch diese heftige Erschütterung in den Straßengraben hinabgeschleudert wurde und sich hiebei einen Arm brach und auch am Kopfe eine lebensgefährliche Verwundung zuzog. Das schengewordene Pferd wurde später in der Nähe des Bahnhofes aufgefunden. — Ein ähnlicher Unglücksfall, jedoch glücklicherweise mit einem weniger traurigen Ausgange ereignete sich am selben Tage gleichfalls auf der Klagenfurterstraße mit einem von Laibach gegen Schiffska fahrenden Bauerngähre, auf welchem sich im ganzen vier Personen — 2 Männer und 2 Weiber — befanden. Das schengewordene Pferd rannte mit dem Wagen im heftigsten Laufe weiter, insolge dessen zuerst der eine Bauer, bald hierauf der zweite und endlich auch eine der beiden Bäuerinnen vom Wagen heruntergeschleudert wurden, jedoch glücklicherweise auf die durch die Regengüsse aufgeweichte Straße so glücklich fielen, daß sämtliche drei ohne schwerere Verletzungen davonkamen und bloß leichte Hautabschürfungen erlitten. Die zweite der Bäuerinnen hatte sich auf dem Wagen erhalten, der bald hierauf angehalten und zum Stehen gebracht wurde.

(Die Dampfschiffahrt am Wörthersee.) Diejen auch in unserem Heimlande mit Recht sehr beliebten Sommeraufenthaltsorte, ist gefährdet und dürfte vielleicht schon in Kürze eingestellt werden. Wie nemlich die „Klagenfurter Ztg.“ berichtet, werden der Unternehmung vonseite des Landesauschusses so schwere Bedingungen auferlegt, daß dieselbe gezwungen sein dürfte, die „Carinthia“, welche mit großen Opfern erworben und heuer mit neuen Opfern restauriert wurde, trocken zu legen. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, wäre dies wol sehr zu beklagen, da nicht nur das Interesse der Seranwohner und fremden Badegäste, sondern auch das Interesse der Landeshauptstadt und Krainens überhaupt durch die Einstellung der Dampfschiffahrt auf einem der schönsten und größten Alpenseen, wie es der herrliche Wörthersee ist, leiden müßten.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 2. Mai. Die „Politische Correspondenz“ meldet: In dem heute unter dem Voritze des Kaisers

abgehaltenen gemeinschaftlichen Ministerrathe wurde in allen die Erneuerung des Ausgleiches betreffenden Punkten — einschließlich der Quotenfrage — eine vollständige Einigung erzielt. Die betreffenden Vorlagen werden gleichzeitig vor den Vertretungskörper beider Reichshälften gebracht werden, und haben sich beide Regierungen zur Vertretung und Durchführung dieser Vorlagen solldarisch verbindlich gemacht.

Prag, 1. Mai. Der ständige Ausschuß des Advocatentages bestimmte heute Prag zum Versammlungsort. Der Advocatentag wird am 9., 10. und 11. Oktober d. J. abgehalten werden.

Philadelphia 1. Mai. Der General-Direktor der Ausstellung zeigte officiell an, daß die Eröffnung derselben am 10. Mai Mittags stattfindet.

Telegraphischer Wechselkurs vom 2. Mai.

Papier = Rente 65.40. — Silber = Rente 70. — 1860er Staats-Anlehen 109.75. — Bank-Actien 874. — Credit-Actien 142.10. — London 119.35. — Silber 102.40. — R. t. Münz-Duclaten 5.60. — Napoleonsd'or 9.49. — 100 Reichsmark 58.75.

Wien, 2. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 142.20, 1860er Lose 109.75, 1864er Lose 128.50, österreichische Rente in Papier 65.50, Staatsbahn 266. —, Nordbahn 179. —, 20-Frankenstücke 9.49, ungarische Creditactien 126.25, österreichische Francobank 13. —, österreichische Anglobank 64.80, Lombarden 93.75, Unionbank 57.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 320. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 18.50, Communal-Anlehen 96. —, Egyptisch 90.50. Fest.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 1. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl. kr., Item, fl. kr. Items include Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Pisolen, Rindschmalz pr. Kilogr., Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Eier pr. Stck., Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilogr., Kalbfleisch pr., Schweinefleisch, Schafschmalz, Lämmer, Heu pr. 100 Kilogr., Stroh, Holz, hartes, pr. Kubitmeter, weiches, Wein, roth, pr. Hektolit., weißer.

Angekommene Fremde.

Am 2. Mai. Hotel Stadt Wien. Fischer, Glas, Schmidt, Kiste.; Schachenmann, Brenner und Hoch, Wien. — Perz, Priv., Santar, Kaplan, Novak, Dechant, Rakner und Zallig, Kiste., Gottschee. — Globocinit mit Fran, Eisenrn. — Golob, Oberlaibach. — Milauz, Perlo und Bogacnit, Ritzniz. — Mikitsch, Jöbster, Hadmannsdorf. — Kisser Theresia, Pristava. Hotel Elefant. Merhar, Rudolfswerth. — Dr. Jenko, Jrdia. — Kastelj, Divazza. — Friedmann, Wien. — Kollasch. — Lepan, Lardis. — Matelon, Pavia. — Russian, Italien. — Fichtenau, Agram. Vaterijger Hof. Bergbi, Udine. — Beniger, Gbism., Triest. — Griz, Watsch. — Skof, Mannsburg. — Vigenelle, Billafranca. Rohren. Höfner, Fleischer, Uttag. — Hoffbrunner Josefa, Neumarkt. — Vidner, Unternehmer, Triest. — Schiffer, Krainburg. — Bidic, Steinbrilk.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Celsius, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 7 U. Mg., 2. 2. „ N., 9. „ Ab.

Regnerisches Wetter anhaltend, nachmittags einige Stunden Aufreiterung, dann wieder Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 10.9°, um 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 1. Mai. Die Börse verkehrte unter mehrfachen, ziemlich starken Schwankungen, welche nicht durch positive Thatsachen, sondern durch die wechselnde Ansichten und Bedürfnisse der Speculation veranlaßt wurden. Die Gesamtstendenz war eine glänzige.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Wair', 'Rente', 'Silberrente', 'Lose', 'Domänen-Pfandbriefe', 'Prämienanlehen der Stadt Wien', 'Böhmen', 'Sachsen', 'Siebenbürgen', 'Ungarn', 'Donau-Regulierungs-Lose', 'Ung. Eisenbahn-Anl.', 'Ung. Pränken-Anl.', 'Wiener Communal-Anlehen', 'Actien von Banken', 'Anglo-Bank', 'Bankverein', 'Bodencreditanstalt', 'Creditanstalt', 'Creditanstalt, ungar.', 'Depositenbank', 'Escomptenbank', 'Franco-Bank', 'Santobank', 'Nationalbank', 'Deferr. Bankgesellschaft', 'Unionbank', 'Verkehrsbank', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Alföld-Bahn', 'Karl-Ludwig-Bahn', 'Donau-Dampfschiff-Gesellschaft', 'Elisabeth-Westbahn', 'Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser-Strade)', 'Ferdinands-Nordbahn', 'Franz-Joseph-Bahn', 'Lomb.-Ezern.-Jassy-Bahn', 'Lloyd-Gesellschaft', 'Deferr. Nordwestbahn', 'Rudolfs-Bahn', 'Staatsbahn', 'Südbahn', 'Theiß-Bahn', 'Ungarische Nordostbahn', 'Ungarische Ostbahn', 'Tramway-Gesellschaft', 'Baugesellschaften', 'Allg. österr. Baugesellschaft', 'Wiener Baugesellschaft', 'Pfandbriefe', 'Allg. österr. Bodencredit', 'Nationalbank v. B.', 'Ung. Bodencredit', 'Prioritäten', 'Elisabeth-B. 1. Em.', 'Ferd.-Nordb.-E.', 'Franz-Joseph-B.', 'Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.', 'Deferr. Nordwest-B.', 'Siebenbürger', 'Staatsbahn', 'Südbahn à 5%', 'Südbahn, Bona', 'Ung. Ostbahn', 'Privatlose', 'Credit-L.', 'Rudolfs-L.', 'Wechsel', 'Augsburg', 'Frankfurt', 'Hamburg', 'London', 'Paris', 'Geldsorten', 'Ducaten', 'Napoleonsd'or', 'Preuß. Kassenscheine', 'Silber', 'Krainische Grundentlastungs-Obligations', 'Privatnotierung: Geld 95, Part'.